Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 27 (1894)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXVII. Jahrgang **Nr. 29.** Bern, 21. Juli 1894.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Der Holzwurm. — Die Gäste der Buche. — Der schweizerische Lehrertag in Zürich. II. — Bernischer Lehrerverein. — Vorsteherschaft der Schulsynode. — Technikum Biel. — Hochschule. — Oberhofen. — Schülerreisen und Verpflegung. — Entgegnung. — Seeländisches Bezirksturnfest in Lyss. — Neuveville. — Beteiligung bei den Schulspaziergängen. — Beeriferien. — Kirchlindach. — Zur obligatorischen Frage. — Zum Schreibunterricht. — Interlaken. — Lehrerinnenheim. — Bundessubvention für die Volksschule. — Lausanne. — Zürich. — Bundesrat. — Einsiedeln. — Schulausschreibungen. — Briefkasten.

Der Holzwurm.

Der bunte Finke baut sein Nest
Dem schönsten Waldbaum ins Geäst.
„Am ersten soll die Hochzeit sein
Der Baum ist mein."

Da kommt ein Mann im Jägerkleid
Und misst den Baum, wie hoch, wie breit
Und gräbt dem Stamm ein Zeichen ein:
„Der Baum ist mein."

Ein kleiner Wurm, man sieht ihn kaum,
Guckt mit dem Köpflein aus dem Baum
Und lacht und spricht ganz leise: „Nein,
Der Baum ist mein."

Baumbach.

Die Gäste der Buche.

Mietgäste vier im Haus
Hat die alte Buche.
Tief im Keller wohnt die Maus,
Nagt am Hungertuche.

Stolz auf seinen roten Rock
Und gesparten Samen,
Sitzt ein Protz im ersten Stock,
Eichhorn ist sein Namen.

Weiter oben hat der Specht
Seine Werkstatt liegen,
Hackt und zimmert kunstgerecht,
Dass die Spähne fliegen.

Auf dem Wipfel im Geäst
Pfeift ein winzig kleiner
Musikante froh im Nest,
Miete zahlt nicht einer.

Baumbach.

Der schweizerische Lehrertag in Zürich.

II.

Zum Bankett konnte die Tonhalle bloss etwas mehr als die Hälfte der Angemeldeten aufnehmen. Der andere Teil gastierte im Sihlhölzli. Hier traten die Herren *Reg.-Rat Stössel* und *Stadtrat Koller* als Redner auf; jener hiess die Lehrer und Lehrerinnen im Namen der Regierung, dieser im Namen der Stadt Zürich willkommen. In der Tonhalle brachte *Erziehungsdirektor Grob* in sympathischer und gehaltvoller Ansprache, worin er auf das bereits Vollbrachte, aber auch auf das noch Fehlende hinwies, vor Selbstgefälligkeit warnte, zur Einkehr bei sich selber ermahnte und der freudigen Überzegung Ausdruck verlieh, dass es mehr und mehr auch in der Schule tage, den Toast auf das Vaterland aus.

Ein würdig aussehender *Greis in Silberhaaren,* dem die Mässigkeitssache sehr am Herzen liegt, vermochte mit seinem Worte nicht durchzudringen.

Aber nun welch' plötzliche und seltsame Aufregung weit umher! „Bundesrat Schenk will reden!“ vernahm man jetzt von allen Seiten.

Ein grosses Gedränge der Tribüne zu entstund, und aller Augen waren nach derselben hin gerichtet, um den Mann zu sehen, der vor 12 Jahren so masslos verlästert worden war, dass er vielen als der wahrhaftige Antichrist erschien, und der in jüngsten Tagen aufs neue die zu Boden getretene Fackel der Schule mannhaft wieder ergriff und emporhielt. Beinahe wollte uns in diesem Augenblicke eine Art verzeihlichen Stolzes beschleichen, dem Kanton anzugehören, den Herr Schenk in den eidgenössischen Räten so würdig vertritt.

Unter lautloser Stille, soweit das Wort des Redners hinzureichen vermochte, hielt Herr Schenk folgende Ansprache:

Verehrte Versammlung!

Verehrteste Lehrer und Lehrerinnen unseres Vaterlandes!

Ich komme, um mündlich und persönlich den Dank und den Gruss zu bestätigen, welchen der schweizerische Bundesrat in Erwiderung der an ihn ergangenen Einladung an Ihr Organisationskomitee gerichtet hat, und es handelt sich dabei nicht um eine blosse konventionelle Höflichkeit, sondern es ist der ernste Ausdruck tiefgefühlter Achtung und Sympathie der obersten eidgenössischen Behörde für den Volksunterricht und für alle diejenigen, welche dieser grossen Aufgabe unseres Landes ihr Leben geweiht haben. (Beifall.)

Ich hätte, veranlasst durch Ihre heutigen Verhandlungen, manches auf dem Herzen; vieles wäre zu erklären, manches zu berichtigen; aber es ist hier nicht der Ort, darauf näher einzutreten. Das alles wird sich

später finden. Allein einen Hauptpunkt möchte ich doch geklärt und erläutert wissen in dieser grossen Versammlung: ich meine jene Anklage, die vor 12 Jahren durch das ganze Land erhoben wurde, jene Befürchtung, die auch heute wieder laut zu werden beginnt, ich meine — den *Schulvogt.* (Bewegung.) Es wurde vor 12 Jahren dem Schweizervolke weiss gemacht — es war das eine grosse Mystifikation (Beifall), mit der das ganze Land irre geführt wurde — dass dem Volke, den Gemeinden und den Kantonen eine Bundesbehörde gegenüberstehe, welche es darauf abgesehen habe, sich an ihre Stelle zu setzen, in Schulsachen ihre Autonomie zu beugen, den befehlshaberischen Hut aufzupflanzen, eine schweizerische Methode einzuführen, eine beliebige Parteimanier in der Pädagogik zu betreiben, und das alles hiess man zusammen den „Schulvogt". Wie hat man je daran denken können, dass ein Mann, der selber zehn Jahre lang in einer kantonalen Regierung gesessen und das Erziehungswesen geleitet hat, nun auf einmal, weil er in die eidgenössische Sphäre übergetreten, alles Gefühl vorloren hätte für das, was jeder schweizerische Kanton und jede schweizerische Regierung für sich hat, dass er nun auf einmal, nicht achtend aller dieser berechtigten Eigentümlichkeiten und Besonderheiten, sich etwa als grosser pädagogischer Pascha aufspielen wollte! (Heiterkeit.) Das war absolut falsch, und wer sich heute noch davon überzeugen will — und ich wünsche sehr, dass dies geschehe — der möge jenes Programm von 1882 nachlesen, das inzwischen im Bundesrecht von Dr. Salis in Basel zum Druck gelangt ist. Dort ist gesagt, es könne von irgend welchem Zwang gegenüber den Kantonen gar keine Rede sein; man werde, gestützt auf genaue Kenntnis der Zustände eines Kantons, der betreffenden Regierung sagen, was man gegen die Schulzustände des Kantons einzuwenden habe, und man werde mit ihr darüber beraten, was zu thun sei, um den Übelständen und Mängeln abzuhelfen; zur Ausführung werde man den Kantonen eine Frist ansetzen, und im übrigen werde alljährlich der Bundesversammlung über die gemachten Beobachtungen und die getroffenen Vorkehren Bericht erstattet. Das werden die einzigen Verfügungen sein, die vom Bund getroffen werden sollen gegen Kantone, welche den Forderungen des Art. 27 nicht nachkommen. Das ist doch gewiss nicht die Art eines Vogtes, sich den Kantonen anzubieten zu ernster, uneigennütziger, getreuer Mitarbeit! (Beifall.)

Und das ist heute noch der Gedanke, den wir hegen; nie und nimmer — saget das nur im ganzen Schweizerlande — hat die Absicht obgewaltet, in autoritativer Weise zu verfahren! Es handelt sich nicht um eine Zunahme der Macht des Bundes, sondern um das Wohl der Schule und des Vaterlandes. (Beifall.)

Der Beschluss, den Sie heute gefasst haben, war ein guter Beschluss, nicht deswegen, weil Sie dem sogenannten Programm Schenk zugestimmt

haben, sondern weil Sie, ohne über untergeordnete Punkte zu streiten, den einen grossen Gedanken erfasst und festgehalten haben. Hierin liegt das Gute und Grosse des heutigen Tages, und ich wünsche sehr, die schweizerische Lehrerschaft möchte in diesen schwierigen Zeiten, welche wir noch durchzumachen haben, daran festhalten. Sie soll sich nicht irre machen lassen durch dieses oder jenes Gerede; sondern sie soll daran festhalten, dass es darauf ankommt — was auch der Wille der Bundesbehörden ist — *dem Bedürfnis der schweizerischen Volksschule ernstlich zu Hilfe zu kommen.*

Aber es ist des praktischen Mannes Wesen, zuerst für das Allernächste zu sorgen und darauf seine Thätigkeit zu konzentrieren. Und so haben wir es heute zunächst zu thun mit dem grossen pädagogisch-politischen Abenteuer, dem *Beutezug.* Dieser Beutezug — eine Art Rachezug (Beifall) — war von Anfang an darauf berechnet, den Gedanken einer Beteiligung des Bundes an der Volksschule zu unterminieren. Zuerst sagte man: Fr. 2 per Kopf für den Volksunterricht und das Armenwesen; aber es ging nicht lange, so verschwand der Volksunterricht, und es blieben nur noch übrig die zwei Franken und die absolut unsichere Frage, was etwa mit diesem Geld in den einzelnen Kantonen würde angefangen werden. (Beifall.) Es wäre nämlich ein grosser Irrtum, zu glauben, dass dieses Geld oder auch nur ein Teil desselben in einer Mehrzahl der Kantone nur dem Zwecke zufliessen würde, auf welchen wir lossteuern. Im Gegenteil, es würden diese der Eidgenossenschaft geraubten Mittel sich verlieren in alle möglichen kleineren und grösseren Kanäle, und das Vaterland hätte nichts davon. (Beifall.)

Und darum vor allem Front gemacht gegen diesen Beutezug! Man darf nicht daran denken, welche Rückwirkung eintreten und welche Stimmung im Schweizerland die Oberhand gewinnen würde, wenn die Repräsentanten der alten Sonderbundskantone in der Bundesversammlung die Mehrheit des Schweizervolkes hinter sich hätten. Unter der eintretenden Demoralisation und der reaktionären Strömung müsste alles leiden.

Wenn das Schweizervolk gross genug ist, der Versuchung zu widerstehen, wie es gross genug war, um bei der Abstimmung über das Recht auf Arbeit verständig zu urteilen, so werden alle Länder rings um uns her den Hut abziehen vor der Schweiz mit ihrem verständigen, aufgeklärten, den realen Sachen nachgehenden Volke.

Den Beutezug zurückzudrängen, hat heute der Lehrertag mit seinem Beschluss eine gute Waffe geschmiedet, und nun stehe zusammen, schweizerische Lehrerschaft! Wir wollen vor allem reinen Tisch machen, wenn diese Abstimmung über den abenteuerlichen Beutezug kommt. Und ist das glücklich erledigt, so wird unsere Zeit kommen. Dann werden wir sehen, ob wir nicht etwas Rechtes zu stande bringen. Es wird alsdann eine fröh-

liche, freisinnige und fortschrittliche Stimmung durch das Schweizerland gehen, und auf diese Stimmung, die wir hervorrufen wollen im Lande, bringe ich mein Hoch! (Stürmischer, nicht enden wollender Beifall.) —

Der übrige Teil des Banketts war fröhlicher Geselligkeit gewidmet. Eine grosse Zahl von Begrüssungsdepeschen waren eingelaufen, so von dem allgemeinen badischen Volksschullehrerverein, von dem deutschen Lehrerverein, von dem bayrischen Volksschullehrerverein, von dem deutsch-österreichischen Lehrerbund und von dem englischen Lehrerverein.

Zwei Hauptgenüsse sollten der Lehrerschaft am Montag noch geboten werden: das Konzert des Lehrergesangsvereins in der Fraumünsterkirche und die venetianische Nacht. Beide waren unvergleichlich schön. Am Konzert kamen neben den schwierigsten Chören von *Hegar* und *Cornelius* Solovorträge von Fräulein *Häusermann* und Einlagen von Herrn *Hegar* zum Vortrag.

Schon von 8 Uhr an wogten gewaltige Menschenmassen aus der Stadt hinaus, um das herrliche Schauspiel der Nacht auf und an dem See zu geniessen. Und es lohnte sich wohl der Mühe. Welche Pracht und welches Farbenspiel! Die Ufer waren feenhaft beleuchtet. Hunderte von Gondeln mit tausend und abertausend farbiger Leuchtkugeln glitten, in bunten Reigen geordnet, sanft über den See hin. Alles, alles ein Lichtmeer! Und hinauf, dem sternbesäeten blauen Himmel zu, stiegen die Feuerkugeln herwärts und hinwärts, und schütteten zerplatzend Feuergarben auf die entzückte Menge nieder. Von der Tonhalle aus beleuchtete der Scheinwerfer eine Reihe architektonischer Gebäude der Stadt, namentlich die Prachtspaläste der Enge und am See.

Als der Lichtglanz erloschen war, entwickelte sich noch grosses Festleben in der Tonhalle. Besonderes Interesse erweckten die von Photograph *Ganz* an die Wand gezauberten Projektionsbilder der hingegangenen Geisteskämpfer *Pestalozzi, Fellenberg, Girard, Melchior Hirzel, Hans Georg Nägeli, Th. Schär, J. J. Wehrli, Aug. Keller, Dula, Grunholzer, Zollinger, Dubs, Sieber, Heim, Rud. Weber, J. Niggeler, Saml. Vögelin* und *Heinr. Näf.* Die begleitenden, hübsch gedichteten Worte, sprach *E. Schönenberger,* Sekundarlehrer in Zürich.

Auf Dienstag Morgen war die *II. Hauptversammlung* und für den Nachmittag die Seefahrt auf die „*Au*“ angesetzt. Die Hauptversammlung um 9 Uhr in der Peterskirche war mässig besucht. Herr Prof. Dr. *Vogt* sprach „Über die Ausbreitung des Hochschulunterrichtes auf weitere Kreise.“

Er will nach dem Vorbild der englischen Universitys extention die Hochschule auf weitere Kreise des Volkes einwirken lassen durch: Weitere Ausdehnung der öffentlichen Vorlesungen an den Universitäten, unentgeltliche Fortbildungskurse, welche während den Hochschulferien von Hochschullehrern für Ärzte, Verwaltungsbeamte und Lehrer an Mittel-

schulen veranstaltet würden, um dieselben mit den Fortschritten der Wissenschaft bekannt zu machen, und durch unentgeltliche Arbeiterkurse, unter der Leitung von Hochschullehrern, welche den Bildungsbedürfnissen der industriellen und kommerziellen Klassen, insbesondere auch den in diesen Berufskreisen thätigen Arbeitern und Gehilfen angepasst wären. Ein Ausschuss stellt den Organisationsplan und die allgemeinen Anordnungen fest; ein eigener Ausschuss besorgt die Vollziehung.

Diese mit grosser Wärme gemachten Vorschläge fanden allgemeine Zustimmung und insbesondere auch derjenige des Herrn *Ernst* von *Winterthur,* dass dem *Volks*schullehrer die akademische Bildung nicht länger vorenthalten werden solle.

Zu dieser Hauptversammlung hatte sich auch der Primarschulinspektor von Paris, Herr *Jost,* eingefunden. Er ergriff das Wort, um die Schweiz der Sympathien Frankreichs zu versichern und ihr für ihre Gastfreundschaft zu danken.

Am zweiten Festtage war nur in der Tonhalle Bankett. Immerhin war dieses sehr stark besucht. Ansprachen hielten die Herren *Hardmeyer-Jenny* und Prof. *Bernet,* jener ein Kapitel aus dem Schulunterricht in launiger Weise vorführend, dieser Pestalozzi feiernd.

Die Ausfahrt auf die „*Au*“, obenher Horgen, bot allen, namentlich aber denjenigen, welche noch nie, oder doch schon lange nie mehr den Zürichsee befahren hatten, einen besondern Reiz. Zwei prächtige Dampfer trugen das Pädagogenvolk den See hinauf. Tücherschwenken, Hurrahrufen, sogar Mörserschüsse vom Ufer her bekundeten, dass wir bei den leichterregbaren Anwohnern am See wenigstens einiges Interesse erweckten. Die „*Au*“ ist ein schöner, hügeliger Vorsprung in den See hinaus, mit reichem Gras- und Obstbaumwuchs. Auf gemähter Matte waren Tische aufgeschlagen, an denen den vielgefeierten Lehrern und Lehrerinnen ein Trunk Wein, echtes Landesprodukt, kredenzt wurde, der sich zeigen durfte. Nun vie champêtre, bis die Schiffsglocke zur Rückfahrt läutete. Und hiermit hatte auch das Fest für uns sein Ende erreicht. —

Noch haben wir nachzutragen, dass die Behandlung der im Programm für den 18. Lehrertag aufgeführten weitern Verhandlungsgegenstände, die wissenschaftlichen Vorträge und Demonstrationen (siehe Schulblatt Nr. 23) und die Generalversammlung des schweizerischen Lehrervereins den oben skizzierten Hauptverhandlungen und Festgenüssen parallel liefen.

Ohne auf die Behandlung der einzelnen Themata selbst einzutreten, beschränken wir uns auf die Wiedergabe der gefassten Thesen und Beschlüsse:

1. Wahlfähigkeit und Freizügigkeit der Lehrer an Mittelschulen.

„Die Sektion der Lehrer an höhern Schulen richtet an das Departement des Innern zu Handen der Bundesbehörden das Gesuch, die Wahlfähigkeit und Freizügigkeit der Lehrer an Mittelschulen dadurch zu verwirklichen, dass gemäss Art. 33 der B.-V. ein Gesetz ausgearbeitet werde, welches die Ausübung der Lehrthätigkeit an Mittelschulen von einer eidgenössischen Diplomprüfung oder einer von der Eidgenossenschaft als gleichwertig anerkannten Prüfung an einer schweizerischen Volksschule abhängig macht, zu welchen je nur solche Kandidaten zuzulassen sind, die sich im Besitze einer eidgenössischen Maturität befinden. — Die Freizügigkeit soll indessen auch für diejenigen Lehrer gelten, welche zur Zeit dieses Gesetzerlasses an einer schweizerischen Mittelschule als definitiv angestellte Lehrer amten.“ **(Antrag von Rektor Dr. Keller in Winterthur.)**

2. Volksschule und Volksgesang.

1. „Die erste und wichtigste Aufgabe des Gesangunterrichts in der Volksschule ist die Pflege des Volksgesanges. Diese geschieht:

a) Durch einen streng methodischen Gesangunterricht, der die Schüler zum bewussten Singen bringt.

(Es ist unrichtig, zu behaupten, dass im Gesangunterricht nur eine Methode zum Ziele führe. Die „absolute“ Methode hat ihre Berechtigung wie die „rationelle“.)

b) Durch die Pflege des vaterländischen Liedes und des Volksliedes (Volksweise).

c) Durch vieles Auswendigsingen.

d) Dadurch, dass jedes Lied, das eingeübt werden soll, vorher textlich erklärt wird.

e) Dass beim Gesangunterricht auf Tonbildung und schöne, deutliche Aussprache ebensoviel Gewicht gelegt wird, als auf die Treffsicherheit.

f) Dass der Lehrer der Gemütsbildung seine volle Aufmerksamkeit widmet.

2. Wenn in irgend einem Fache, so ist auf dem Gebiete des Schulgesanges eine Centralisation wünschbar und durchführbar.

3. Der 18. schweizerische Lehrertag unterbreitet dem Centralausschuss des schweizerischen Lehrervereins den Wunsch, es möchte derselbe Mittel und Wege beraten zur Herausgabe eines schweizerischen Schulgesangbuches und dem nächsten Lehrertage hierüber Bericht und Antrag hinterbringen.

4. Es ist ungerechtfertigt, von einem Niedergange des Volksgesanges zu reden, wenn auch zugegeben werden muss, dass derselbe während der drei letzten Jahrzehnte durch eine gewisse Hyperkultur im Gesangwesen in ungesunde Bahnen gelenkt wurde. Diese Richtung scheint ihren Höhe-

punkt erreicht zu haben; eine Rückkehr zur gesunden Natürlichkeit ist überall wahrzunehmen.

5. An unsern Sängerfesten sollte noch mehr als bisher das patriotische Lied in den Vordergrund gestellt werden.

6. Den Volksgesang pflege nicht nur der Männerchor, sondern auch gleich intensiv der Gemischte- und der Frauenchor."

3. Beschaffung von Veranschaulichungsmitteln.

1. „Der Schweizerische Lehrerverein gibt ein Verzeichnis derjenigen Veranschaulichungsmittel heraus, die zur Einführung in schweizerische Schulen empfehlenswert sind.

2. Der Schweizerische Lehrerverein sucht die allgemeine Einführung guter Veranschaulichungsmittel unter Mithilfe von Bund und Kantonen zu fördern; insbesondere ersucht er die h. Bundesbehörden, die Herausgabe des „Schweizer. geographischen Bilderwerkes", sowie eines historischen Bilderwerkes zu unterstützen oder selbst an die Hand zu nehmen.

3. Der Schweizerische Lehrerverein beauftragt den Centralausschuss, die Schaffung eines Centraldepots für den Austausch und Ankauf der empfohlenen Veranschaulichungsmittel eventuell im Anschluss an eine der genannten Schulausstellungen zu prüfen und für dasselbe die Unterstützung des Bundes zu sichern.

4. Der Schweizerische Lehrerverein veranstaltet Kurse für Lehrer in der Herstellung von Veranschaulichungsmitteln, wofür Bund und Kantone um Subvention anzugehen sind."

4. Arbeitsschulunterricht.

„Es ist darauf zu dringen, dass 1. der Besuch der Arbeitsschule bis zum 15. Altersjahr obligatorisch erklärt und dass 2. die Arbeitsschule mit den nötigen Hilfsmitteln ausgerüstet werde."

5. Sektion der Lehrerinnen. Lehrerinnenheim.

(Siehe die heutige Korrespondenz im „Berner Schulblatt": „Lehrerinnenheim".)

6. Die Generalversammlung des schweiz. Lehrervereins.

Herausgabe eines „Lehrerkalenders". Gründung einer Waisenstiftung. Abhaltung des deutschen Lehrertages je alle vier Jahre, alterneirend mit dem romanischen Lehrertag. Gründung von Sektionen innerhalb des Lehrervereins und in Verbindung damit Schaffung einer Delegiertenversammlung. Wahl eines Centralvorstandes von 7 Mitgliedern durch Urabstimmung.

Eine grosse Anzahl den Lehrertag besuchender Lehrer fand noch Zeit und Lust, über das specielle Programm hinauszugehen und den Sammlungen

des Polytechnikums, den chemischen und physikalischen Instituten, der Gewerbe- und Fischereiausstellung, dem Künstlergut, dem Zürichhorn, dem Ütliberg und einer Menge anderer Sehenswürdigkeiten und schöner Punkte, an welchen Zürich so reich ist, Besuche abzustatten.

Dies in kurzen Zügen unser Bericht über den 18. Lehrertag in Zürich. Wir kehrten wohlbefriedigt von demselben nach Hause zurück und sind überzeugt, dass es den meisten Besuchern diesfalls nicht anders ergangen ist als uns. Als Hauptgewinn des Lehrertages in Zürich betrachten wir das einmütige und nachdrückliche Verlangen der Lehrerschaft um Unterstützung der Volksschule durch den Bund, und als weitern Gewinn die bei diesem Anlass wohl von der Gesamtheit aufs neue erlangte Erkenntnis, dass es auch für die Lehrerschaft an der Zeit ist, *zusammenzustehen* und für die Interessen der Schule mutvoll einzustehen, wenn sie sich nicht mehr und mehr in die Ecke gedrängt sehen will.

Die Schule ist gerade so viel wert als ihre Lehrer. Treiben diese nicht vorwärts, so versinkt sie in Stillstand und Marasmus. Dass dieser vielfach um sich gegriffen hat, entgeht keinem sehenden Auge. Bei dieser Gelegenheit drängt es uns, den Lehrerinnen, namentlich den bernischen, ein Kränzlein zu winden dafür, dass sie so zahlreich am Lehrertag sich eingefunden, das Fest durch ihre Gegenwart verschönern halfen und ihm, man darf es wohl sagen, zum guten Teil das Gepräge aufgedrückt haben.

Diese kräftige Mitarbeit der Lehrerinnen an der Schule und ihren Kämpfen ist erfreulich und vielverheissend. Wenn Werner zaudert, so ist die Gertrud da, um ihn anzutreiben. — Als die richtigen „Bernergstabene“ haben wir uns freilich in Zürich den Lehrerinnen gegenüber wieder benommen. *Die* Krankheit ist scheints bei uns unheilbar.

Mögen die Dunkelmänner und all' die hunderte von Protzen, welche in Wut geraten, sobald sie irgend ein eidgenössisches Wässerlein nicht auf ihre Mühle fliessen sehen, über unser Vorgehen zettern und schimpfen! Gerade das ist uns Beweis, dass wir einer guten Sache dienen. Der Schule und nur der Schule sei auch in Zukunft unsere Kraft und unser Streben geweiht!

Schulnachrichten.

Bernischer Lehrerverein. In der Sitzung des Centralkomitees vom 12. Juli wurde Herr Grünig, Redaktor des „Berner Schulblatt“, zum Vicepräsidenten gewählt.

Unterstützungen wurden beschlossen: an bedrängte Lehrerswaisen 100 Fr. und an die Tochter eines verstorbenen Lehrers 100 Fr. zur Erlernung eines Berufes.

Lehrer G. in Mühlestalden, Gemeinde Gadmen, wurde vorigen Sonntag gesprengt. Unsere Mitglieder werden gebeten, hier sowie in Kallnach mit

ihrer Bewerbung zurückzuhalten, bis das Resultat der Untersuchung, welche nach dem in der Delegiertenversammlung beschlossenen neuen Modus geführt wird, bekannt gegeben ist.

Die Eingabe an den Grossen Rat betreffs der Ordnung der Stellvertretungsangelegenheit wird nächstens abgehen, die Eingabe betreffs Naturalleistungen später.

Centralkomitee.

Vorsteherschaft der Schulsynode. Dieselbe trat Mittwoch den 11. dies in Bern zu einer Sitzung zusammen. Anwesend waren sämtliche Mitglieder, ebenso Herr Erziehungsdirektor Gobat. Präsident Gylam gedachte in warmen Worten des seit der letzten Sitzung verstorbenen, um das Schulwesen des engern und weitern Vaterlandes vielverdienten Mitgliedes, Herrn Prof. Rüegg in Bern.

Verhandlungen:

I. Verlesen und genehmigen des letzten Protokolls.

II. Ausführung des neuen Gesetzes über den Primarunterricht.

Als Gegenstände im neuen Gesetz, bei deren Inkraftsetzung und Reglementierung laut Synodalgesetz vom 2. November 1848 Vorsteherschaft und Synode mitzuberaten und mitzuwirken haben, werden folgende namhaft gemacht: 1. Das Dekret über die neue Schulsynode; 2. Das Dekret über die Abteilungsschule; 3. Das Dekret über Verteilung des Extrabeitrages von Fr. 100,000 an bedürftige Gemeinden; 4. Das Regulativ über die Pflichten der Lehrer und Schulkommissionen; 5. Die Neugestaltung der Lehrerkasse; 6. Die Festsetzung des Übergangsmodus von der 9jährigen zur 8jährigen Schulzeit; 7. Die neue Stellung der Privatschulen; 8. Das Inspektorat (Kreise, Besoldung, Reglement); 9. Die Neuordnung des Turnens (Geräte etc.); 10. Der Staatsverlag der Lehrmittel; 11. Die Ausrichtung der Leibgedinge; 12. Die Einrichtung von Jugendbibliotheken; 13. Neuer Unterrichtsplan. (Namentlich mit Rücksicht auf die 8jährige Schulzeit); 14. Zeugnisbüchlein; 15. Obsorge für die schwachsinnigen Kinder; 16. Organisation der Fortbildungsschulen; 17. Neuwahl der Schulkommissionen.

Die Frage ist nun die: Soll die jetzige Vorsteherschaft, resp. Synode, während der kurzen Zeit, welche sie noch zu amtieren hat, die genannten Gegenstände erledigen, oder scheint es nicht angemessen und schicklich, die neue Synode sich mit derselben befassen zu lassen.* Man ist allgemein der letztern Ansicht und will nur die Punkte erledigen, welche vor Inkraftsetzung des neuen Gesetzes regliert sein müssen. Als solche stellen sich dar:

1. Das Dekret über die neue Schulsynode.
2. Das Regulativ betreffend Organisation der Schulbehörden.

Über diese beiden Gegenstände wird die Erziehungsdirektion ihre Vorlagen ausarbeiten und sie im Laufe Sommers der Vorsteherschaft zur Begutachtung vorlegen.

III. Schulrodel.

Herr Schulinspektor Gobat referiert über die der Vorsteherschaft von der Schulsynode überwiesene Frage der Tauglichkeit der gegenwärtigen Schulrödel. Er findet, dass Aussetzungen an demselben hinsichtlich Druck, Papier und Einband berechtigt sind, insbesondere an der deutschen Auflage. Bereits habe sich auch die Inspektorenkonferenz mit dem Gegenstand beschäftigt und die gleichen

* Nach Mitteilung des Hrn. Erziehungsdirektors macht sich der Übergang von den alten zu den neuen Synodalbehörden so: Die Funktionen der gegenwärtigen Synode und Kreissynoden fallen mit dem 1. Oktober 1894 dahin. Die alte Vorsteherschaft bleibt provisorisch fortbestehen, bis eine neue an deren Stelle getreten sein wird.

Mängel konstatiert. Es wird für gut befunden, die Erstellung des neuen, dem künftigen Schulgesetz angepassten Schulrodels, worin namentlich auch, à la Neuenburg und Freiburg, auf Verzeichnung des Datums einer Absenz Bedacht genommen würde, dem genannten Inspektorenkollegium zu überlassen. Bei Staatsverlag der Lehrmittel hätte auch der Schulrodel in denselben überzugehen.

Technikum Biel. Gemäss den im letzten Verwaltungsberichte dargelegten Grundsätzen und mit Rücksicht auf die tüchtigen Leistungen der Anstalt fährt der Staat fort, das Technikum der Gemeinde Biel in bedeutendem Masse zu unterstützen, von welcher Unterstützung einzig die bautechnische Abteilung, deren Existenzberechtigung neben dem kantonalen Technikum bezweifelt werden darf, ausgeschlossen ist. Im Berichtjahre belief sich der Staatsbeitrag auf Fr. 28,680, der des Bundes auf Fr. 37,740 und der der Gemeinde selbst auf Fr. 28,690. Der Rest der Ausgaben wird durch Schulgelder, Kapitalzinse, durch den Erlös von Arbeiten der Schüler und durch Beiträge der Jura-Simplonbahngesellschaft und der Kontrollgesellschaft von Biel gedeckt. Laut der Jahresrechnung für 1893 betrug das Gesamteinnehmen der Schule Fr. 135,667. 60, das Gesamtausgeben Fr. 124,100. 20. Dieser günstige Abschluss ist hauptsächlich der stets zunehmenden Frequenz der Anstalt zu verdanken, welche eine bedeutende Mehreinnahme an Schulgeldern bewirkte. Die Gesamtzahl der Schüler aller Abteilungen ist im Berichtjahre auf 329 gestiegen.

(Verwaltungsbericht der Direktion des Innern.)

Hochschule. Das Verzeichnis der Vorlesungen im Wintersemester 1894/95 ist erschienen. Eine manchem jungen Lehrer erwünschte Aufführung derjenigen an der philosophischen Fakultät und der Lehramtsschule im Schulblatt würde zu viel Raum in Anspruch nehmen und gleichwohl unvollständig bleiben. Wer sich um die Sache interessiert, thut am besten, sich das Verzeichnis zustellen zu lassen.

Oberhofen. (Korresp.) Von der Einwohnergemeindeversammlung wurde beinahe einstimmig die Gründung einer zweiklassigen Sekundarschule beschlossen. Die Garantie für dieselbe wird von der Gemeinde übernommen und es soll der Besuch für Kinder von Ortseinwohnern unentgeltlich sein. Dieser der Gemeinde zur Ehre gereichende und von der Schulfreundlichkeit derselben zeugende Beschluss ist hauptsächlich den Bemühungen der Herren Grossrat Frutiger und G. Ritschard, früherm Schulinspektor, zu verdanken, welch letzterer damit zeigt, dass er auch in seiner jetzigen Stellung als Lebensmittelinspektor stets noch ein warmes Herz für die Schule besitzt. Ehre aber auch allen denen, die durch freiwillige Gaben die Einrichtungskosten (Schulbänke, allgemeine Lehrmittel etc.) decken wollen, besonders aber Herrn Grossrat Frutiger, Baumeister, der zum Andenken an seine verstorbene Gattin die schöne Summe von Fr. 1500 in den neu zu gründenden Sekundarschulfonds spendete. Es wird unsere neue Schulanstalt also auch ein bleibendes Denkmal der würdigen Gattin eines edlen, wohlthätigen Mannes.

Schülerreisen und Verpflegung. Bekanntlich ist eine gute Verpflegung der Schüler auf Reisen eine Hauptsache. Volksschulen müssen aber auf billige Verpflegung sehen und da ist es gut, wenn Lehrer, welche Reisen ausgeführt haben, hie und da im Schulblatte diesbezügliche Angaben publizieren.

Letzten Samstag machte ich mit meiner Schulklasse einen Ausflug nach Biel—Bözingen—Taubenloch—Friedliswart—Magglingen und zurück nach Biel. In Friedliswart im Hotel Gorges war die Verpflegung gut und billig. Auf Magglingens luftiger Höhe hielt ich mit meiner muntern Schülerschar bei dem Re-

staurant und der Pension Magglingen Mittagsrast. Dieser Gasthof befindet sich 10 Minuten untenher des grossen Hotels und hat eine Trinkhalle, welche gegen 120 Personen fasst. Eigentümer des genannten Gasthofes ist Herr Emil Widmer. Für 35 Rp. erhielt ein jeder Schüler eine gute kräftige Erbssuppe, ein tüchtiges Stück Brod und ein Glas Wein. Man bekommt hier auch Mittagessen für Schulen von 80 Cts. Alles natürlich auf vorherige Bestellung. Dies ist leicht möglich, da Herr Widmer im Besitze eines Telephons ist. Wir können diesen Gasthof allen Schulen und Vereinen aufs Wärmste empfehlen. -m-

Entgegnung. In Nr. 27 dieses Blattes lesen wir einen kurzen Artikel über „Schülerreisen", der uns ordentlich befremdet. Der betreffende G.-Korrespondent empfiehlt nämlich für Ausflüge in die Urschweiz den Schulen einige dortige Hotels und findet sich bei diesem Anlass auch berufen, als Kehrseite zu diesen Mustergasthöfen ein Hotel im Berner Oberland, den „Hirschen" in Meiringen, darzustellen, indem er behauptet, die Breitenrainschule sei daselbst vor einem Jahr „miserabel, schlecht und teuer" bedient worden.

Da der Besitzer fraglichen Gasthofes als Schulfreund hier bestens bekannt ist, und da gerade Lehrer, die mit ihren Schulen daselbst logierten, sich über die Bedienung sehr lobend aussprachen, so ist es begreiflich, wenn man sich hierorts über solch taktlose Bemerkungen aufhält und namentlich der Herr Wirt sich recht beleidigt fühlt. Wir ersuchen Herrn G., sich über die Bedienung im „Hirschen" näher auszusprechen und die betreffenden Aussagen zu belegen; bis dahin weisen wir dieselben als grundlos und übertrieben entschieden zurück. Dass wirklich stichhaltige Gründe vorliegen, sich in dieser scharfen Weise auszudrücken, will uns sehr unwahrscheinlich vorkommen. Unter allen Umständen aber wäre es Herrn G. besser angestanden, sich dem Wirt gegenüber direkt auszusprechen, als ein volles Jahr nachher in einem öffentlichen Blatte derart über ihn herzufallen.

Ein Lehrer in Meiringen.

Seeländisches Bezirksturnfest in Lyss. Dieses Fest nahm bei äusserst günstigem Wetter den besten Verlauf. Wenn in Lyss ein Fest zur Abhaltung kommt, so hat Petrus immer ein gütiges Einsehen.

Von 15 angemeldeten Turnsektionen traten 10 in die Arena zum friedlichen Wettkampfe. Das Kampfgericht, an dessen Spitze Herr Hopfengärtner von Biel als Präsident stund, stellte bezüglich Sektions-Wetturnen folgende Rangliste auf:

1. Madretsch	mit	115	Punkt;	6. Brügg	mit	105,77	Punkt
2. Büren	„	114,40	„	7. Nidau	„	103	„
3. Bözingen	„	112,10	„	8. Aarberg	„	100	„
4. a) Twann, b) Lyss	„	110,40	„	9. Mett	„	95,20	„
5. Lengnau	„	106,80	„				

Bezüglich Einzel-Wetturnen wurde vom Kampfgericht Folgendes festgestellt: Kunst- und Nationalturnen, verbunden mit Zuschlag der schwächern Richtung, mit Ausnahme der kantonalen Kranzturner, die den Zuschlag aus der Richtung erhielten, in der sie den kantonalen Kranz errungen.

Eine Anzahl guter Kunstturner beklagten sich heftig über diesen Modus, den das Kampfgericht da zur Anwendung brachte. So kam es denn, dass gewandte Kunstturner, welche schon an kantonalen Turnfesten Lorbeerkränze errungen haben, in der Rangliste ziemlich weit zurückkamen.

Wir unsererseits halten eine derartige Verbindung für ungerecht.

Der strammen Jungmannschaft gegenüber bezeugte die Bevölkerung von Lyss grosse Sympathie. Auch der festgebende Verein, die Turnsektion Lyss, hat bewiesen, dass sie die Kräfte und das Zeug hat, ein derartiges Fest in jeder Weise befriedigend durchzuführen. Dies hat sie zum guten Teile dem Leiter des Turnvereins, Herrn Oberturner Lehrer Emil Zbinden in Lyss, zu verdanken.

-m-

Neuveville. La semaine dernière, les 7 classes primaires de Neuveville faisaient leur cours annuelle à Soleure et à l'hermitage de Sainte-Vérène. A cette occassion, les 250 écoliers et les 50 personnes qui les accompagnaient ont dîné à la Schützenmatte, restaurant avec grand jardin situé à quelques pas de la ville. On n'a pu assez se louer du service très soigné, de l'abondance des plats bien préparés et surtout de la modicité des prix. Aussi nous faisons-nous un plaisir et un devoir de recommander l'établssement de M. et Mme Mosimann à nos collègues de l'ancien canton. -ck-

Beteiligung bei den Schulspaziergängen. (Korresp.) Der „Frkf. Ztg." wurde kürzlich mitgeteilt, dass nach ministerieller Verfügung, die vor einigen Jahren ergangen sei, die Beteiligung an den Schulspaziergängen sowohl von Seite der Lehrer als auch von Seite der Schüler eine freiwillige sein soll, dass ein Zwang in dieser Beziehung also nicht geübt werden darf. Eine Bestrafung wegen Nichtteilnahme dürfe daher ebensowenig stattfinden, wie eine Nötigung zur Teilnahme.

Nun kann es ja Fälle geben, dass Schüler, manchmal auch Lehrer und Lehrerinnen, Anrecht auf Dispensation haben. Hingegen haben wir denn doch bei uns eine andere Ansicht in Bezug auf die Bedeutung der Schulausflüge, als sie obgenannter ministerieller Verfügung in Deutschland zu Grunde zu liegen scheint.

Beeriferien. (Korresp.) Sie haben in der Stadt die Sommerferien begonnen, und ein paar Hundert bleicher Kinder sind in die Ferienkolonien gewandert. Während nun auf dem Lande die Heuferien grossenteils vorüber und die Ernteferien noch nicht da sind, haben hie und da, so an einzelnen Orten im Emmenthal, vielleicht auch anderwärts, Ferien eigener Art begonnen: die Beeriferien. Die Heidelbeeren sind blau geworden, und da ziehen nun ganze Karawanen von Kindern, meist ärmeren Familien angehörend, dem grünen Walde zu, wo die kleinen Hände vom frühen Morgen bis gegen den Abend hin fleissig arbeiten und Körbchen um Körbchen sich füllt. Die Nahrung dieser Beerensammler ist eine kärgliche: ein Stücklein Brot, ein Tröpfchen Milch oder missfarbiger Kaffee, dazu die Beeren des Waldes. Allerdings fehlt es nicht an gesunder Luft, an würzigem Harzesduft, und das mag viel zu dem gesunden Aussehen der Kinder beitragen. Wenn aber nasse Witterung eintritt oder plötzlich ein Gewitterregen kommt, die Kleinen vom Fuss bis zum Kopfe durchnässt werden, sie dann, sauber gewaschen und in ein anderes Gewändchen gehüllt, mit ihren Beeren von Haus zu Haus hausieren gehen, da schwindet die Poesie und da möchten wir allen Gutsituierten zurufen: Seid mitleidig, kauft den Kleinen ihre Beeren ab und markt nicht zu sehr! Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert.

Kirchlindach. Hier ist schon seit längerer Zeit Kollege Jucker, Vater, an einem schweren Magenleiden erkrankt, so dass er genötigt ist, für den Rest der Sommerschule sein Schulszepter niederzulegen. Doch ist noch das Beste zu hoffen! R. D.

Zur obligatorischen Frage. Überall wird betont, der Inspektor habe vor allem Musterlektionen zu erteilen. Wenn dies dann aber in der Klasse des Lehrers selbst geschieht, werden die Schüler dadurch nicht leicht zu dem Gedanken gebracht, ihr Lehrer „könne nichts“, und wird darunter nicht vielleicht die Autorität des Lehrers leiden? R. D.

Zum Schreibunterricht. Indem ich das Heftlineaturen-Verzeichnis der von mir frequentierten Papierhandlung durchgehe, kommt mir der Gedanke, ob es denn eigentlich zweckmässig sei, in den untersten Klassen sozusagen die weitesten Lineaturen zu benützen. Dort sind doch Finger und Hand noch am kleinsten und am wenigsten beweglich und vermögen infolgedessen nur kleine Schriftzeichen in richtiger Weise hervorzubringen. Wären nicht vielmehr kleinere Doppellinien für die untern Primarklassen zweckdienlicher? R. D.

Interlaken. Schulen, welche ihre Schulreise nach dem Oberland ausführen, kann die Brasserie Adlerhalle, Eigentümer J. Sterchi-Lüdi, bestens empfohlen werden.

Wir haben daselbst billige, sehr gute und freundliche Bedienung gefunden.

Die I. Mädchenklasse Matte, Bern.

* * *

Lehrerinnenheim. (Korresp.) Über dieses Thema referierte am Lehrerfest in Zürich in der Sektion der Lehrerinnen Fräulein Stauffer, Bern. Ihrem gehaltvollen Referate entnehmen wir, dass der Verein schweizerischer Lehrerinnen sich einer stets wachsenden Sympathie erfreut. Die Mitgliederzahl ist auf 288 und das Vereinsvermögen auf rund Fr. 2000 gestiegen.

Am Beispiel des Vereins des Elsass-Lothringer-Lehrerinnenheims zeigte die Vortragende, welch' schöne Ziele ein thatkräftiger Lehrerinnenverein in kurzer Zeit erreichen kann. Unter der zielbewussten Leitung der ersten Vorsitzenden, Frau Landgerichtsrat Burguburu, Strassburg, hat der Elsässer Verein, gegründet im Jahre 1892, sich in Strassburg ein Haus erbaut; ferner hat derselbe für die Lehrerinnen der Reichslande, sowie teilweise für deren Mütter und Schwestern mit verschiedenen Kurhotels, Pensionen etc. Abkommen zu ermässigten Preisen geschlossen; die für das Wohl der Lehrerinnen sehr besorgte Dame hat endlich mit der Gothaer-Lebensversicherungsgesellschaft einen Vertrag vereinbart, wodurch den Lehrerinnen zu den günstigsten Bedingungen der Abschluss einer Altesrente möglich gemacht wird, alles Ziele, die auch für den schweizerischen Verein erreichbar sind.

In der Diskussion teilte Fräulein Fluhmann, Aarau, mit, dass die aargauischen Lehrerinnen dem Verein als Sektion beizutreten beschlossen haben. Vertreterinnen der Lehrerinnen von Luzern und Solothurn bringen die erfreuliche Kunde vom Anschluss der Kolleginnen der beiden Städte. Die Frage, ob nicht auch Arbeitslehrerinnen aufgenommen werden könnten, wird der nächsten Generalversammlung zur Entscheidung überlassen. Diese findet im Mai 1895 in Bern statt und wird die schweizerischen Lehrerinnen, die in Zürich in noch nie erreichter grosser Zahl versammelt waren, zu ernster Arbeit und kollegialischer Geselligkeit vereinigen.

Bundessubvention für die Volksschule. Der Wortlaut der Beschlüsse, welche die waadtländische Schulsynode in dieser Frage gefasst hat, ist folgender:

„Die waadtländische Schulsynode wünscht die finanzielle Unterstützung der Primarschule durch den Bund unter der Bedingung, dass überlassen werde:

a) den Kantonen die Leitung und Administration des Primarschulunterrichts, und
b) dem Bund die Oberaufsicht und die Pflicht der finanziellen Unterstützung, welch' letztere er in gutfindender Weise den Kansonen zukommen lassen soll.

Die Kantone haben die Subvention des Bundes zu verwenden:
a) Für eine bessere Lehrerbildung in den Seminarien (à développer l'enseignement dans les . . .)
b) Zur Schaffung neuer Schulklassen, wo das Bedürfnis vorhanden ist.
c) Zur Verbesserung der Schullokalien, wenn die vorhandenen den hygienischen Anforderungen nicht genügen.
d) Zur Erstellung und Instandhaltung der Turnhallen und Turnplätze und zur Förderung des Turnunterrichtes.
e) Zur finanziellen Besserstellung der Lehrerschaft, namentlich auch nach der Seite der Altersversorgung hin.
f) Zur Förderung der Berufserlernung.

Erwähnung verdient, dass der Antrag, nur eine einheitliche Resolution wie in Zürich zu fassen, 82 Stimmen machte, während der Gegenantrag, die Forderungen, wie oben, zu specialisieren, 85 Stimmen auf sich vereinigte.

Lausanne. (-n.) Der X. schweizerische Bildungskurs für Lehrer an Handarbeitsschulen nahm Sonntag den 15. Juli in Lausanne seinen Anfang. Erziehungsdirektor Ruchet und der Direktor des Kurses, Rudin, hiessen die Angekommenen abends 8 Uhr willkommen und die Stadt Lausanne spendete den Gästen im Cercle Beau séjour den Ehrentrunk.

Montag Morgen begann die Arbeit in dem etwas hoch, aber sehr hübsch gelegenen Schulhaus Villamont dessus. Daselbst sind auch die Massenquartiere. Die 132 Teilnehmer verteilen sich auf die vier Arbeitsabteilungen wie folgt: Cartonnage 65, Schreinerei 39, Schnitzen 24 und Modellieren 4. Für den methodologischen Kurs, der in der vierten Woche stattfindet, liegen noch eine Reihe weiterer Anmeldungen vor.

Zürich. Schöner Tod. In Käpfnach am See baden mehrere Schulkinder. Eines wagt sich zu weit hinaus und sinkt unter. Die in der Nähe ebenfalls im Bade sich befindliche jungendliche Lehrerin, Fräulein Emma Jäger, hört den Verzweiflungsschrei der Kinder; es gelingt ihr, die Unglücksstelle zu erreichen, das Kind aus den Fluten zu heben und es einem ebenfalls zu Hülfe gekommenen Manne zu übergeben. Aber erschöpft vor Anstrengung, sinkt sie nun selbst, ohne dass der Hülfeleistende es gewahrt, unter und findet, ein Opfer der erhebendsten Pflichttreue, in den Fluten ihr frühes Grab.

— Der Lehrertag endete für die Feststadt mit einem unwillkommenen Defizit.

Bundesrat. Sämtliche vom Bund subventionierten gewerblichen und industriellen Berufsbildungsanstalten sind zur Beteiligung an der Landesausstellung in Genf verpflichtet worden.

Einsiedeln. (Korresp.) Das fünftausend Einwohner zählende Einsiedeln hat nicht nur eine prachtvolle Kirche mit wunderthätigem Marienbild, ein reiches Kloster mit vorzüglicher Bibliothek, mit Gymnasium, mit sechzig Mönchen und — rühmlich bekannte Pferdezucht. Es hat auch grosse Leistungen für das

Schulwesen aufzuweisen. Das eine grosse Schulhaus genügte daher schon lange nicht mehr. Es wurde ein zweites erbaut, das seine Fr. 300,000 kostete und jeder Schweizerstadt zur Zierde gereichen würde. An Licht fehlt es den Schulhäusern nicht, Licht wird sicher auch von denselben ausströmen. Deswegen nimmt das Wallfahren nicht ab, hoffentlich nicht; denn das würde Einsiedeln sehr beklagen. Die geehrten Leser und Leserinnen begreifen warum.

Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule.	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Zumholz	Oberschule	50	550	26. Juli	IV	3
Ried bei Wasen	gem. Schule	56	625	30. „	V	3
Mötschwyl	Oberschule	45	600	4. August	„	3
Aeugsten	gem. Schule	20	550	3. „	„	2
Kallnach	Oberschule	60	900	10. „	VIII	1
Rütti b. Büren	„	40	800	28. Juli	„	2
Schüpfen	obere Mittelklasse	40	700	28. „	„	1
Erlach	Sek.-Schule III. Kl. 1 Lehrst.		2400	31. „	—	7

*Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet.

Briefkasten.

A. K. in **B.**: Etwas spät folgendes: die 40 Cts. beziehen sich auf kleinere Mitteilungen, abgesehen von der Zeilenzahl, sagen wir von 1—10 Zeilen. Grössere Arbeiten wurden seit einigen Jahren mit 70 Cts. per Spalte honoriert. — **S.** in **F.**: Ist wohl schön auf den Bergen. — **Mehreren**: Geduld bis nächste Nummer!

Beiträge zu einem Denkmal für H. R. Rüegg.

Übertrag aus letzter Empfangsanzeige	Fr. 369. —
Es sind ferner eingegangen:	
Durch Herrn Inspektor Gobat von den Tit. Kreissynoden Münster und Delsberg	„ 67. 60
Durch Herrn Inspektor Jossi in Meiringen von der dortigen Tit. Lehrerschaft	„ 16. —
Summa	Fr. 452. 60

Indem wir den Gebern für die schönen Beiträge und den Sammlern für ihre Bemühungen bestens danken, möchten wir diejenigen, welche noch mit der Sammlung beschäftigt sind, bitten, die Sache kräftigst weiter zu fördern und so bald als möglich zum Abschluss zu bringen.

Das Komitee.

41. Promotion.

Zusammenkunft der Klassengenossen Samstag den 4. August in Bern. Sammlung vormittags 10 Uhr im Café zur Sternwarte. Volksliederbuch mitbringen. Freundlichst ladet ein

Für das Komitee:
Fr. Ruch in Utzigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: Michel & Büchler, Bern.